

Wochenspruch: *"Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele." (Matthäus 20,28)*

Gebet

„Schaffe mir Recht!“ – Das ruft der Beter des 43. Psalms, das rufe ich.

Dieser Wunsch gibt diesem Sonntag seinen Namen: „Judika“.

Herr, ich sehne mich nach Gerechtigkeit, nach guten Lebensbedingungen für alle Leidtragenden.

Nach weltlichem Recht sehne ich mich gerade nicht.

Ich bin satt vom weltlichen Recht, von Verordnungen, Einschränkungen, regelmäßig neuen Regeln.

Im Vergleich zu anderen Menschen geht es mir gut. Dafür bin ich dankbar.

Gott, du leidest mit uns an dieser Welt.

Wir sehnen uns mit dir nach Gerechtigkeit und Frieden.

Damit aus dem Ruf nach Recht ein Loblied wachsen kann, beten wir zu dir.

Unsere Zeit steht in deinen Händen und unsere Zukunft liegt bei dir!

Amen.

Lesung: Hebräer 13, 12 – 18 (Übersetzung: Neues Leben Bibel)

¹² So litt und starb auch Jesus außerhalb der Stadtmauern, um sein Volk durch sein vergossenes Blut zu heiligen.

¹³ Lasst uns deshalb zu ihm hinausgehen, vor das Lager, und die Schande tragen, die er auf sich nahm.

¹⁴ **Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.** ¹⁵ Durch Jesus wollen wir Gott zu jeder Zeit danken, indem wir ihn loben und uns zu seinem Namen bekennen!

¹⁶ Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit den anderen zu teilen, denn über solche Opfer freut sich Gott.

¹⁷ Gehorcht den Leitern eurer Gemeinde und tut, was sie sagen. Es ist ihre Aufgabe, über eure Seelen zu wachen, und sie wissen, dass sie Gott Rechenschaft geben müssen. Achtet darauf, dass sie dies mit Freude und ohne Sorgen tun können, denn das wäre sonst für euch sicher nicht gut.

¹⁸ Betet für uns. Wir sind überzeugt, dass wir ein gutes Gewissen haben, und suchen in allen Dingen recht zu leben.

Lied – Evangelisches Gesangbuch Nr. 97, Holz auf Jesu Schulter

Impuls

„Wir machen dann mal los.“ Die Tür geht auf, die Tür geht zu, schon sind wir unterwegs. Ein Schritt wird vor den anderen gesetzt, rollende Räder bringen uns zum Zielort.

Wir wissen ja, wo es hingehen soll.

Wer heute das Haus verlässt, der weiß wo er hinwill.

Der hat sich einen Plan gemacht, der weiß, wann er wo sein möchte und wie die Strecke ist. Der kennt die Kurven und Schlaglöcher.

Wer das Haus verlässt, der hat einen triftigen Grund, ein wichtiges Anliegen – ganz besonders in diesen Tagen.

Denn ohne Grund, Ziel und Anliegen sollte man die

eigenen vier Wände nicht verlassen. Dieses „Kontakte-möglichst-meiden“ ist wiederum selbst Teil einer Wegstrecke. Es ist ein Stück einer gesellschaftlichen Reise. Hin zum Ziel der gewohnten Abläufe. Der Zielort, auf den wir zusteuern, ist der Alltag wie wir ihn mal kannten.

Wir wissen ja, wo es hingehen soll.

Ob sich die Jünger Jesu nach ihrem gewohnten Alltag zurückgesehnt haben?

Die wussten nicht wo es hingehen soll.

Sie haben ihr Haus für Jesus verlassen, einen Schritt vor den anderen gesetzt.

Sie hatten ein wichtiges Anliegen, einen triftigen Grund. Die Strecke kannten sie nicht. Ein Weg voller Unwägbarkeiten, mit unbekanntem Kurven und Schlaglöchern. Mit fremden Orten, Menschen und unerwarteten Gefahren. Einzig das Ziel war ihnen bekannt: die hoffnungsvolle Zukunft, das Reich Gottes, von dem Jesus immer sprach.

Dieses Leben im Aufbruch, dieses Leben mit unbekanntem Wegstrecken kannten auch all jene, die den Jüngern nach Jesu Tod und Auferstehung folgten. All jene, die versuchten die christliche Gemeinde aufzubauen und zu begleiten. Innerlich den Lebens- und Leidensweg Jesu vor Augen, schreibt einer von ihnen im Hebräerbrief:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Die ersten Christen wussten, wo es hingehen sollte.

Auch sie trugen diese Hoffnung in sich.

Ihr Ziel war eine Welt, die umfassend von der Frohen Botschaft Jesu Christi in Taten und Worten durchdrungen ist.

Dafür waren sie ständig unterwegs. Diese Missionare blieben nie lange in einer Stadt. Für sie sagt sich das sicher leicht: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Lied – Evangelisches Gesangbuch Nr. 395 Vertraut den neuen Wegen

Fürbitte

Herr, du weißt wie es ist, verlassen zu sein. Wir bitten dich für alle, die einsam mit ihrem Leben ringen. Für alle, die in bedrückenden Gewohnheiten gefangen sind. Ermögliche Nähe und neue Wege durch berührende Worte und die Wohltat lieber Menschen. Schaffe Gerechtigkeit, die über unsere weltlichen Ansprüche hinausreicht. Zeige uns in diesen Tagen den Sinn, den „Zielort“ deines Lebens und Leidens. Bleibe bei uns und stärke uns, damit unser Leben und Leiden deine befreiende Liebe erfährt. Mit allen Gläubigen sprechen wir das eine Gebet, das seit 2000 Jahren diese Erde umspannt
Vater unser im Himmel...

Segen

Gott, sende deinen Segen über mich und dieses Haus, über die Menschen meiner Stadt. Begleite uns und schenke uns deinen Frieden.
Amen

Wer mit einem Fuß im Himmelreich steht, kann sich leicht von weltlichen Dingen losreißen. Der kann leicht neue Wege gehen. Der kann sich leicht von lieb gewonnenen Gewohnheiten und bekannten Orten lösen.

Wir dagegen stehen mit beiden Beinen auf unseren bekannten Wegen. Hier kennen wir die Kurven und Schlaglöcher namentlich. Wir haben eine bleibende Stadt und wir bleiben in unserer Stadt. Zurzeit zwangsweise.

Trotzdem können wir uns von diesen ersten Christen mitnehmen lassen. Denn das Ziel, die frohe Zukunft, das Reich Gottes in dieser Welt, steht uns allen offen. Wir können uns - wie sie - von Jesus an die Hand nehmen lassen und uns innerlich auf den Weg machen. Denn mit dem Herzen und dem Verstand müssen wir die ersten Schritte wagen.

Vorbei an den Schlaglöchern der Hoffnungslosigkeit und den Kurven der Ängste – hin zum Himmelreich. Zur zukünftigen Stadt, voller Glauben, Liebe und Hoffnung.

Wir wissen ja, wo es hingehen soll.

Amen.